

Vollkommenes Geschenk

Ich habe im Oktober eine Predigt zum Gleichnis vom verlorenen Sohn gehalten. Ich möchte kurz zusammenfassen, worum es mir ging, weil es zum Teil eine Grundlage bildet für mein Thema heute. Ich werde das Gleichnis jetzt nicht noch erzählen, falls du es nachlesen möchtest, findest du es im Lukasevangelium Kapitel 15. Es gibt in diesem Gleichnis 3 Personen, die beiden Söhne und der Vater. Beide Söhne haben schlussendlich das gleiche Problem – sie haben eine Knechtsmentalität in ihrem Herzen. Der jüngere Sohn kommt von seinem Fehltritt zurück und fragt den Vater, ob er als Knecht doch wieder zurückkommen kann. Der Vater ignoriert aber diese Anfrage und lässt ihm Kleider, Sandalen und einen Ring bringen – er verweigert es seinem jüngeren Sohn, Knecht zu sein. Er nimmt ihn nur als Sohn wieder an. Der ältere Sohn hat ein ähnliches Problem, er macht seinem Vater Vorwürfe, dass er nie Lohn für seine Arbeit bekommen hat. Ein Knecht hat Anrecht auf einen Lohn für seine Arbeit. Aber auch hier verweigert ihm der Vater diese Mentalität. Er spricht ihm zu «Du bist mein Sohn, du warst immer bei mir und alles was mein ist, ist dein» - dieser Satz ist unglaublich. Das Gleichnis möchte uns ja näherbringen, wie Gott mit uns umgeht – stell dir vor, dass Gott zu dir sagt «Alles was mein ist, ist dein». Der Knecht hat Anrecht auf Lohn und wird vielleicht Mitarbeiter des Monats, aber das wars. Der Sohn oder die Tochter jedoch... sie bekommen keinen Lohn, werden nicht als gute Mitarbeiter geehrt, aber sie bekommen ein Erbe – der Vater spricht zu seinen Kindern «Alles was mein ist, ist dein».

Die heutige Predigt wurde ausgelöst durch ein Gespräch, dass ich mit einem Mann nach der Oktoberpredigt hatte. Ein kurzes Gespräch wo die Aussage gemacht wurde «Wir sind so schnell wieder in der Knechtsmentalität – in der Werksgerechtigkeit». Das hat mich dann zum Nachdenken gebracht. Ja, das ist ein Problem – das Heil in Jesus Christus können wir uns nicht verdienen. Wir können nicht ein gutes Leben leben und dann glauben, dass Gott uns als Lohn dafür das ewige Leben, die Gemeinschaft mit ihm, die alle Zeit überdauert, überreicht, weil wir es verdient haben. Dieses ewige Leben mit Gott gibt es nur geschenkt durch Jesus Christus. Wir können ihn darum bitten, dass er in unser Herz einzieht und uns mit Gott versöhnt. Genauso, wie der Vater den jüngeren Sohn angenommen hat, wird er auch uns annehmen, wenn wir mit einem Herzen vor ihn treten, das sagt: «Ich brauche dich, ich bin nichts ohne dich, bitte nimm mich an». Gott hat bereits Ja zu dieser Frage gesagt, er wartet nur darauf, bis du sie ihm stellst.

Mir geht es heute aber eher um den älteren Sohn und seine Denkweise und ich möchte das anhand eines altbekannten Bildes verdeutlichen. Meine Darstellung der Überschneidung des Königreichs Gottes und unserer Welt. Wenn Jesus in dir lebt, dann bist du eine offene Himmelstüre für dich und alle Menschen um dich herum. Ich habe auch schon öfters gesagt, dass die erste Frage im Leben eines Menschen ist, kommst du in den Himmel. Wenn die Antwort darauf ein Ja ist, dann ist die nächste Frage – und wieviel Himmel kommt nun durch dich auf die Erde? Wieviel von Gottes Absichten und Plänen darf durch dich hier hindurch in die Welt hineinkommen?

Was hat das jetzt zu tun mit dem älteren Sohn? Nun sein Problem war ja, dass er beim Vater war aber dachte, er müsste trotzdem in Knechtshaltung für seinen Vater arbeiten. Durch gute Arbeit die Aufmerksamkeit des Vaters auf sich ziehen, damit er einmal etwas erhält... zum Beispiel einen Bock, das war seine Forderung im Gleichnis. Er wusste durch sein Zuhause, dass er Sohn war – er war ja immer beim Vater, aber er hatte nicht verstanden, dass das bedeutete «Alles was mein ist, ist dein».

Hier, so glaube ich, straucheln wir auch manchmal. Die meisten von uns wissen irgendwie, dass sie sich das Heil nicht verdienen können. Allein durch Gnade und durch das, was Jesus am Kreuz getan hat, sind wir gerettet und mit Gott versöhnt. Jesus sagt in Joh 10, 9- 10

9 Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eintritt, wird er gerettet werden. Er wird ein- und ausgehen und gute Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um die Schafe zu stehlen und zu schlachten und um Verderben zu bringen. Ich aber bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.»

Wenn ich jetzt auf dieses Bild zurückkomme, dann heisst das, dass hier eine Tür ist und wir sind durchgegangen. Jetzt sind wir in diesem Königreich Gottes. Uns ist bewusst, diese Tür bzw. der Durchgang durch diese Tür ist ein absolutes Gnadengeschenk. Ein Geschenk, dass wir uns nicht verdienen können. Aber jetzt sind wir in diesem neuen Leben, in diesem Königreich Gottes. Wir haben gehört, hier gibt es absolut geniale Sachen. Unendliche Liebe, Freiheit von Angst und Gebundenheit, Heilung für alle Krankheiten, Antworten auf alle Fragen, Hilfe in jeder Not, grenzenlose Versorgung für alle unsere Bedürfnisse. Jetzt stelle ich aber immer wieder Folgendes fest. Gott hat uns aus der Knechtschaft herausgeholt, er bezeichnet uns als Söhne und Töchter und nicht als Knechte. Aber die Knechtschaft steckt noch so tief in uns drin, sodass wir sie sogar mit ins Königreich nehmen. Wir sind also Kinder Gottes, wir funktionieren aber noch wie Knechte – das ist das Problem des älteren Sohnes. Er ist immer beim Vater – eigentlich weiss er «alles was mein ist, ist dein» - aber dies ist nie seine Identität geworden. Er lebt am Hof des Vaters, wenn wir das jetzt auf uns übertragen – wir gehören zu Gott, wir sind gerettet – aber in seinem Herzen drin funktioniert der ältere Sohn wie ein Knecht. Er möchte arbeiten, damit er sich etwas von dem verdienen kann, was dem Vater gehört.

Tun wir das manchmal auch? Buhlen wir nicht auch immer wieder um die Aufmerksamkeit Gottes, wie wenn wir sie uns verdienen müssten? Unser Beten, Bibellesen, Lobpreisen, Dienste, die wir tun etc. – tun wir das, weil wir Söhne und Töchter sind, oder weil wir gerne etwas von dem abhaben wollen, was es bei Gott gibt, und wir glauben, dass wir uns durch unser Handeln dafür qualifizieren?

Es gibt eine traurige Geschichte, in welcher ein Kind seinen Vater fragt: «Wieviel verdienst du pro Stunde?» Der Vater antwortet «Ich verdiene 40.- in der Stunde». Dann fragt das Kind «Kannst du mir 80.- ausleihen?» Der Vater fragt, wozu das Kind dieses Geld brauche. Da antwortet sein Kind «Ich möchte mir gerne 2 Stunden Aufmerksamkeit und Zuwendung von

dir leisten können.» - ist das nicht krank? Muss ein Kind die Aufmerksamkeit und Zuwendung des Vaters verdienen? Glaubst du Gott funktioniert so?

Versteht mich nicht falsch, ich sage nicht, dass Beten, Bibellesen, etc. nicht korrekt sind, oder dass wir das alles nicht tun sollen. Ich stelle die Frage nach unserer Herzenshaltung dahinter. Die Frage ist nicht primär *was* du tust, sondern *warum* du es tust. Und hier glaube ich, dass wir oft in die Knechtsfalle laufen. Ich habe euch im Oktober diese Folie gezeigt mit den beiden Wegen, dem des Knechts und dem des Kindes – beide Wege berühren sich nicht. Ich möchte hier noch etwas herumbasteln. Wir haben hier wieder die beiden Wege. Jetzt ist es so, der Knecht hat am Anfang die Grundlage – nichts. Er hat quasi keine Punkte auf dem Konto seines Herrn. Dann arbeitet er für seinen Herrn, damit er am Ende der Arbeit Lohn bekommt – also er bekommt etwas ab vom Schatz seines Herrn. Das Kind hat als Grundlage – alles was mein ist, ist dein. Von Anfang an weiss das Kind, es muss nicht arbeiten, um etwas vom Schatz des Herrn – des Vaters – zu bekommen. Der ganze Schatz gehört durch den Vater bereits dem Kind. Das Kind arbeitet mit dem vorhandenen Schatz des Vaters, damit dieser wächst und grösser wird im Bewusstsein, eines Tages werde ich aus diesem Vermögen mein Erbe erhalten. Es arbeitet also nicht, um sich als Sohn oder Tochter zu bestätigen oder um Aufmerksamkeit des Vaters zu erhalten, es arbeitet aus dieser Identität, diesem Bewusstsein «Ich bin ein Kind Gottes und alles was dem Vater gehört, gehört durch Jesus Christus auch mir» heraus.

Wenn wir gerade Jesus erwähnt haben, sehen wir uns doch einmal sein Leben an. Wie wirkt Jesus auf dich? Hast du das Gefühl, Jesus hat auch für seinen Vater gearbeitet, weil er glaubte, er müsse sich etwas vom Reichtum aus dem Königreich Gottes verdienen? Ich finde die eine Situation in Johannes 11 so spannend. Das ist die Geschichte, in welcher Lazarus gestorben ist und dann kommt Jesus uns sagt zur Schwester des Lazarus, dass er wieder auferstehen wird. Er lässt den Stein vor seinem Grab wegrollen aber sieht, wie die Leute um ihn herum nicht glauben. Und dann betet er Folgendes:

41 [...] "Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich weiß, dass du mich immer erhörst. Aber wegen der Menschenmenge, die hier steht, habe ich es laut gesagt. Sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast." 43 Danach rief er mit gewaltiger Stimme: "Lazarus, komm heraus!"

Jesus hatte offensichtlich die absolute Gewissheit, dass sogar die Auferstehung eines Toten – im Königreich Gottes gibt es keinen Tod mehr – für ihn verfügbar ist. Jetzt sagst du vielleicht «Ja gut, Jesus war ja auch Gott» - das stimmt natürlich. Aber das Leben Jesu auf der Erde ist das Vorbild für uns. Er hat nicht einfach übernatürlich gewirkt, um uns zu zeigen «Ich bin Gott – schade, dass ihr das nicht könnt», er hat einen Lebensstil gelebt, um uns zu zeigen, wie ein Mensch – deshalb wurde er ja Mensch – der vollkommen von Gott durchdrungen ist, leben kann. Klar, wir werden nie die Perfektion Jesu erreichen, aber danach sollen wir uns ausstrecken. Es geht mir heute auch nicht um die Wunder, die Jesus getan hat, ich möchte das Hauptaugenmerk auf seine Identität legen. Jesus war sich vollkommen sicher, dass sein Vater im Himmel ihn erhört hat, war sich vollkommen sicher, dass das, was er im Begriff

steht zu tun, etwas ist, was im Königreich Gottes vorhanden ist. Er hat aus der Fülle dessen gelebt, wer sein Vater ist und was im Reich seines Vaters die Massgebende Realität ist.

In diese Identität sollen auch wir hineinwachsen. Weisst du was? In Jesus hat Gott nicht nur den Eintritt in sein Königreich bezahlt, er hat dich vollumfänglich zum Miterben dieses Königreiches gemacht. Sehen wir uns ein paar Verse aus dem Römerbrief Kapitel 8 an:

28 Und wir wissen, dass für die, die Gott lieben und nach seinem Willen zu ihm gehören, alles zum Guten führt. 29 Denn Gott hat sie schon vor Beginn der Zeit auserwählt und hat sie vorbestimmt, seinem Sohn gleich zu werden, damit sein Sohn der Erstgeborene unter vielen Geschwistern werde.[...] 32 Gott hat nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, sondern hat ihn für uns alle gegeben. Und wenn Gott uns Christus gab, wird er uns mit ihm dann nicht auch alles andere schenken?

Wir sind berufen, Jesus gleich zu werden. Nicht, wir werden er. Das griechische Wort hier bedeutet gleichförmig, also wir sollen geformt werden nach dem Vorbild von Jesus Christus. Und dann die Hammerbotschaft in Vers 32 – Gott hat das hingegeben, was ihm am Liebsten war – seinen Sohn Jesus – wie wird er uns mit ihm nicht auch alles andere schenken?

Es gibt eine Geschichte, um das zu verdeutlichen, was hier passiert ist. Ein Mann um 1850 wollte mit einem Schiff von England nach Amerika. Er war aber sehr arm und konnte sich kein Ticket leisten. Doch da wurde ihm eines geschenkt. Er war so überwältigt, dass er dieses Ticket gut verstaute und nicht mehr anschaute oder anfasste. Dann überlegte er sich, wie er möglichst gut auf dieser Überfahrt überleben könnte. Er konnte sich ja keine Kabine leisten und auch nicht, im Restaurant zu essen oder zu trinken. So kaufte er sich Wasser und Cracker, um während fast einem Monat überleben zu können. Dann kam der Tag, an dem er an Bord ging. Während der Fahrt wohnte er unter einer Abdeckung für die Rettungsboote. Er fror jede Nacht und schaute immer wieder durch die Fenster in das Restaurant des Schiffes, in welchem sich die gut gekleideten Leute an dem übervollen Buffet gütlich taten. Nach diesem Monat auf See kamen sie endlich in Amerika an. Als er ausstieg sprach ihn einer der Offiziere des Schiffes an und fragte: «Ich habe dich öfters unter den Abdeckungen gesehen. Warum hast du da geschlafen? Warum bist du nie in deine Kabine gegangen? Warum bist du so schäbig angezogen? Warum bist du nie ins Restaurant essen gegangen?» Der Mann antwortete «Ich habe ein Ticket geschenkt bekommen. Ich habe kein Geld, konnte mir folglich keine Kabine leisten, keine Mahlzeit im Restaurant und auch keine schönen Kleider.» Da antwortete der Offizier «Ja aber hast du denn dein Ticket nicht angeschaut? Darauf stand geschrieben, dass alles inklusive ist. Eine Kabine war für dich reserviert. Im Schrank war ein guter Anzug für dich und jedes Essen im Restaurant wäre auch inklusive gewesen.»

Jesus hat nicht nur den Eintritt bezahlt, er hat uns zu Miterben vom ganzen Königreich gemacht. «Alles was mein ist, ist dein» zählt auch für uns. Das alles hat Jesus für uns am Kreuz freigesetzt. Doch als Knecht werden wir dieses Erbe nicht erhalten und mit Knechtsmentalität werden wir nicht aus der Fülle dessen schöpfen können, was eigentlich in diesem Königreich vorhanden ist, weil wir das Gefühl haben, dass wir dafür arbeiten müssen.

Es ist Gnade, dass Gott darauf nicht reagiert, weil er uns sonst in unserer Arbeits-/ Leistungs- und Knechtsmentalität/ -identität bestätigen würde.

Beten, Bibellesen, deinen Dienst für Gott tun... das alles soll nicht getan werden, weil du damit Jesuspunkte sammeln willst – es gibt keine Jesuspunkte. Alles was wir tun sollen wir aus der Haltung eines Sohnes oder einer Tochter Gottes tun. Wir erobern durch unser Handeln nicht Land im Königreich Gottes, wir erobern durch unser Handeln aus dem Königreich Gottes heraus Land in diesem Leben und auf dieser Welt.

Ich kann dich heute aus dieser Predigt nicht nach Hause schicken mit einer Drei-Punkte-Aufgabe, die du tun kannst. Ich möchte dich aber ermutigen, dass du dich immer wieder selbst reflektierst und beobachtest. Warum tust du, was du tust? Welche Herzeshaltung hast du hinter deinem Gebet, deinem Bibellesen, deinem Dienst, etc.? Ich bin überzeugt, wenn wir in die Fülle dessen kommen möchten, was Gott für uns bereithält, dann muss unsere Herzeshaltung die eines Kindes sein. Jesus sagt in Lukas 18, 17:

Ich versichere euch: Wer sich Gottes Reich nicht wie ein Kind schenken lässt, der wird ganz sicher nicht hineinkommen.«

Kinder haben eine wunderbare Eigenschaft – sie lassen sich beschenken und zwar über unsere erwachsene Anstandsgrenze hinaus. Sie nehmen einfach an, sie haben kein Bedürfnis dafür zu zahlen oder zu leisten. Sie sind bereit einfach zu empfangen. Kannst du das auch?